

Eine schöne Bescherung!

Autor(en): **Regenass, René**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine schöne Bescherung!

Von René Regenass



MACHEN WIR UNS NICHTS VOR: BESCHERUNG ist ein furchtbar altmodisches Wort. Und darum wohl brauchen wir es meist nur noch in der Redewendung «Das ist eine schöne Bescherung!». Gemeint ist damit natürlich nicht etwas Schönes, sondern das Gegenteil. Wenn zum Beispiel eine teure Vase zu Boden fällt und zerbricht oder ein Reifen am Auto plötzlich platt ist. Das sind dann schöne Bescherungen.

Die Bescherung an Weihnachten nun hat damit gewiss nichts zu tun. (Das wäre ja noch schöner!) Sie soll im eigentlichen Sinn «schön» sein. Die Gaben sollen erfreuen. Doch auch diese schöne Bescherung hat meist ihre Kehrseite, besonders in der heutigen Zeit: Nach der Bescherung herrscht im Portemonnaie ziemlich oft Ebbe. Allzu leichtsinnig hat es der Mann oder die Frau vor der Bescherung geöffnet, in den verschiedenen Geschäften, die ihr Sortiment auf die Bescherung ausgerichtet haben. Mit viel Liebe.

STETS ALSO DIE KOMMENDE BESCHERUNG VOR Augen, hat dann das Augenmass gefehlt. Die Verlockung war eben zu gross. Und gerade diese Verlockung setzt jedes Jahr früher ein, damit auch der Widerspenstigste ihr einmal erliege, noch vor der Bescherung. Schon im November kommen die ersten Weihnachtsprospekte ins Haus, unter dem einschmeichelnden Titel: Tausend Geschenkeideen. Sehr oft sind es noch mehr als tausend. Und wie wundervoll sind die Abbildungen all dessen, was es zu schenken gibt. Da bleibt vor Freude kein Auge trocken.

Das Schöne an diesen Reklamen, die so weihnachtlich daherkommen, dass man sie kaum mehr als Reklame erkennt, das Schöne daran ist, dass niemand dabei vergessen bleibt: Grossvater, Grossmutter, die Tante, der Onkel, die Kinder sowieso. Die Kinder sind die Hoffnung von morgen, sie werden schnell zu Konsumenten.

KLAR, WER AN DIE BESCHERUNG DENKT, will sich keinesfalls lumpen lassen. Das wäre schäbig. Darum kann kein Geschenk zu teuer sein. Der Wert eines Geschenkes, gemessen am Preis, hebt nicht nur das Selbstwertgefühl des Käufers, sondern zeigt dem Beschenkten auch, wie sehr man ihn achtet, was er einem bedeutet. Es ist ein himmlischer Reigen voller Geigen. Die Strassen wirken festlich, die Schaufenster sind geschmückt, in den

Läden brennen auf einmal Kerzen, auch wenn es bloss elektrische sind. Wohl jeder ist davon elektrisiert. Die bevorstehende Bescherung ist ansteckend. Das fiebert in einem, das Fieber überträgt sich auf andere und umgekehrt. Es gibt ja schliesslich nur einmal im Jahr eine solche Bescherung. Die Geburtstagsfeier ist da vergleichsweise bescheiden. Warum denn soll ausgerechnet die Bescherung an Weihnachten nicht grosszügig sein? Das Christkind will nicht mit leeren Händen erscheinen.

ES IST EIN WAHRHAFT SCHÖNER BRAUCH, nicht das Likörtrinken, wie bei Wilhelm Busch, sondern die Bescherung. Natürlich darf es auch eine Flasche Cointreau oder Kirsch sein, selbstverständlich nur eine erlesene Marke.

Bei der Bescherung kann jeder zeigen, was für einen guten Geschmack er hat, oder zumindest, wieviel Geld er auszugeben bereit war. Bald fällt es niemandem mehr ein, dass man dem andern, dem geschätzten und geliebten Menschen, auch eine Freude machen kann, *ohne* mit Banknoten zu wedeln. Wem käme sowas noch in den Sinn? Unsere Sinne sind längst anders trainiert, aufs Geldausgeben. Wozu sonst wurden die vielen Prospekte gedruckt und versandt? Die für die Papierherstellung nötigen Bäume wurden gewiss nicht ohne Bedacht gefällt. Da muss sich doch jeder erkenntlich zeigen, den Geschäften und Firmen gegenüber, die sich soviel Mühe gegeben haben. Auch sie mussten dafür Geld ausgeben.

SOBALD DIE BESCHERUNG VORÜBER IST, kommt trotz aller Bemühungen und trotz des guten Willens fast unweigerlich der Katzenjammer: Das Geschenk hat keinen Anklang gefunden, oder bei einem Kleidungsstück: Es wollte nicht passen. Doch die ganz grosse Enttäuschung folgt erst noch nach: Das mit viel Geduld ausgesuchte Geschenk ist jetzt im Ausverkauf zu sehen, beinahe um die Hälfte billiger ...

Ja, wie innig sich Kommerz und Herz umschlingen. Darum: Lasst alle Bedenken fahren, kauft ein, kauft ein, das Herz ist rein, teure Geschenke sind fein, das Geld regiert die Welt.

Und so bleibt mir nichts anderes übrig, als allen wiederum schöne Festtage und eine schöne Bescherung zu wünschen. Auf Wiedersehen – bis dann im Januar!